Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 62 (1989)

Heft: 4

Artikel: Ausserdienstliche Tätigkeit : für Armee enorm wichtig = Perfectionner la formation

Autor: Binder, Rolf / Hostettler, E. / Cadetg, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-560974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausserdienstliche Tätigkeit: für Armee enorm wichtig

Ein Interview mit Korpskommandant Rolf Binder, Ausbildungschef der Armee

Seit mehr als einem Jahr ist er Ausbildungschef unserer Armee: Korpskommandant Rolf Binder. Seither hat er wesentliche Änderungen eingeleitet, unter anderen Verbesserungen im Bereich der Instruktoren und Neuerungen in der Ausbildung der Unteroffiziere. Anlässlich eines Interviews am 15. Februar 1989 hatte der PIONIER die Gelegenheit, sich mit Korpskommandant Binder zu unterhalten.

PIONIER: Was hat sich seit Ihrer Amtseinsetzung wesentlich verändert, welche Schwerpunkte setzen Sie in Zukunft?

KKdt Binder: Es gab keine wesentlichen Änderungen. Hätte es solcher bedurft, wäre bisher vieles falsch gelaufen, und das ist nicht der Fall. Mein Schwergewicht liegt darauf, die Instruktorenausbildung zu verbessern, was sich letztlich hinab bis zum Soldaten auswirken soll. Mein Ziel ist es, möglichst viel Verantwortung bis auf die unterste Stufe zu delegieren.
Konkret bedeutet dies zum Beispiel, dass den Schulkommandanten mehr Spielraum für die Gliederung der Schule zur Verfügung gestellt werden soll. Dies mag auf den ersten Blick einen Widerspruch zu unserer hierarchisch aufgebauten Milizarmee darstellen. Eine solche Hierarchie verlangt einen «harten Führungsstil». Die Schwierigkeit liegt darin, diese Gegensätze – den auf Hierarchie begründeten Führungsstil einerseits und die Idee von mehr Kompetenz für die einzelnen Armeeangehörigen anderseits – zu verbinden. Ich verspreche mir davon mehr Verantwortungsbewusstsein auf allen Stufen, nur so können wir à jour bleiben.

PIONIER: In diesem Zusammenhang gab die Lockerung der Tenüvorschrift viel zu reden – Stichwort Disziplin. Wie hängt dies mit Ihrer Auffassung zusammen?

KKdt Binder: Sie haben selbst das Stichwort Disziplin genannt. Natürlich wird es am Anfang Leute geben, welche nicht nur die Mütze abnehmen, sondern auch gleich noch die Krawatte lösen. Das bedeutet, dass am Anfang das «Schlechte» durchaus überwiegen kann. Man muss sich vergegenwärtigen, dass es nicht einfach ist, mit mehr Freiheit umzugehen. Ich glaube nicht, dass die Disziplin darunter leiden wird, im Gegenteil, ich verspreche mir eine Verstärkung der Disziplin aufgrund eines grösseren Verantwortungsbewusstseins.

Militärische Verbände aus Notwendigkeit

PIONIER: Welche Bedeutung kommt der ausserdienstlichen Tätigkeit zu?

KKdt Binder: Militärische Verbände sind aus einer Notwendigkeit heraus entstanden. Eine langjährige Tradition bildet den geistigen Hintergrund.
Dazu kommt der praktische Nutzen für die Armee. Leute, die in militärischen Verbänden mitmachen, zählen zu den besten Soldaten, da ihr fachtechnisches Wissen ständig gefördert und trainiert wird. Für einen Kommandanten kann deshalb schon allein die Tatsache nützlich sein, zu wissen, wer sich ausserdienstlich engagiert.
Einen weiteren wichtigen Aspekt bildet die freiwillige Basis, auf der ausserdienstliche Ausbildung betrieben wird. Im Vergleich zu anderen Armeen stellt dies keine Selbstverständlichkeit dar. Ein israelischer Soldat beispielsweise, der sich in irgendeine Richtung spezialisiert hat, ist verpflichtet, ausserdienstlich monatlich vier Stunden am Simulator zu trainieren.
Ich erachte es nicht als ausgeschlossen, in unserer Armee früher oder später etwas Ähnliches einführen zu müssen.

PIONIER: Die militärischen Verbände erhalten zusammen jährlich etwa eine halbe Million Franken Bundesbeiträge. Der Ende 1988 vorgestellte neue Verteilungsschlüssel hat viel Staub aufgewirbelt. Wird der Schlüssel in dieser Form angewendet werden?

KKdt Binder: Die ausserdienstlichen Tätigkeiten sollen vergleichbar und aufgrund der effektiven Teilnehmerzahlen und Aktivitäten honoriert werden.
In Zusammenarbeit mit den militärischen Verbänden modifizieren wir den aufgestellten Katalog, der die Grundlage des Verteilungsschlüssels bildet. Die fachtechnische Ausbildung wird dabei als ebenso wertvoll betrachtet wie die infanteristische.
Anregungen von seiten der Verbände zum vorgestellten Punktesystem sind erwünscht. Durch die differenzierte Unterstützung sollen Anstösse gegeben werden.
Das neue Punktesystem wird bis Ende 1990 ausgearbeitet sein. Damit wird dieser Verteilungsschlüssel ab 1991 Gültigkeit erhalten und voll angewendet werden.
Finanziell wird sich in den nächsten zwei Jahren kaum etwas ändern. Da die ausserdienstliche Tätikeit für unsere Armee aber so enorm wichtig ist, werden wir versuchen, da gesamthaft mehr herauszuholen.

PIONIER: Wenn man die ausserdienstliche Ausbildung wertvoll gestalten will, müsste man auch möglichst viele Leute dazu motivieren können. Beispielsweise sollten den militärischen Verbänden die Adressen der in der entsprechenden Truppengattung eingeteilten Armeeangehörigen zur Verfügung gestellt werden können.

KKdt Binder: Das Problem ist erkannt. Unsere Verbände leiden unter dem Datenschutz. Da ist eine Änderung unbedingt nötig. Da dieses Problem auf Gesetzesebene gelöst werden muss, werden wir mit seiner endgültigen Lösung bis zur nächsten Revision der Militärorganisation in etwa drei Jahren warten müssen. Entsprechende Anträge liegen bereits beim Bundesrat. Für die Zwischenzeit sucht man nach einer pragmatischen Übergangslösung.
Eine Teillösung, wenn auch eine unbefriedigende, habe ich bereits realisiert. So können Militärdirektionen nach Absprache für die Verbände Werbematerial verschicken.

PIONIER: Versuchen Sie, da die ausserdienstliche Tätigkeit so wichtig ist, auf die militärischen Verbände Einfluss zu nehmen?

KKdt Binder: Höchstens im Sinne von Anregungen, weil wir ihre Selbständigkeit nicht tangieren möchten. Ich möchte nicht weitergehen, als gelegentlich zusammenzukommen und Probleme zu diskutieren oder gemeinsam etwas anzugehen. Natürlich sind die Verbände paramilitärische Organisationen. Trotzdem sollten sie nicht zu straff geführt und der Armee angehängt werden.

Gefechtsausbildung: Dem modernen Kriegsbild anpassen

PIONIER: Hochtechnisierte Geräte stellen ganz neue Anforderungen an die Ausbildung. Wo liegen die Grenzen?

KKdt Binder: Die Einführung eines neuen Gerätes wird von verschiedenen Gremien beurteilt. Aufgrund ihrer Bewertung versucht man abzuschätzen, ob ein neues Gerät überhaupt richtig ausgenutzt bzw. «verkraftet» werden kann.
Eine wichtige Grenze bildet da die Ausbildungszeit, welche vorläufig nicht geändert werden kann.
Entgegen kommt uns aber die Tendenz zur vermehrten Elektronisierung und Automatisierung in vielen Bereichen, welche die Bedienung erleichtern. Zudem bringen die Leute aus dem zivilen Leben mehr technisches Geschick mit. Der hohe Bildungs- und Ausbildungsstand der Schweizer stellt ein nicht zu unterschätzendes Kapital dar.

PIONIER: Sollte und könnte die Ausbildungszeit verlängert werden?

KKdt Binder: Nein. Erstens wäre es politisch im Moment nicht denkbar, dass ein entsprechender Antrag ans Parlament gutgeheissen würde. Zweitens könnte es die Armee gar nicht verkraften, da zuwenig Instruktoren zur Verfügung stehen. Drittens sind die Ausbildungsplätze beschränkt.
In Teilbereichen, beispielsweise bei den ungenügend ausgebildeten Unteroffizieren, wird aber eine Verlängerung der Ausbildung realisiert.
Meine Vorstellung ist, dass die Unteroffiziersausbildung 6 Wochen dauert. Das ist zwar immer noch bescheiden, jedoch 50% länger als bis anhin. Zur Zeit wird mit verschiedenen Modellen experimentiert. Einen definitiven Entscheid möchte ich diesen Sommer fällen.
Nach dem ersten Modell findet vor der Rekrutenschule eine fünfwöchige Unteroffiziersschule statt. Wo genügend Kader zur Verfügung steht, wie zum Beispiel bei den Übermittlungstruppen, kann man dann je die Hälfte der Unteroffiziere während der siebten bzw. achten RS-Woche zur separaten Ausbildung herausnehmen. Ein anderes Modell, das wir erproben, sieht wie gewohnt eine vierwöchige Ausbildung vor der Rekrutenschule vor. Danach wird unabhängig vom Kaderunterricht an den folgenden zwölf Montagen mit den Unteroffizieren Ausbildung betrieben. Diese Zeit wird nicht für Arbeitsvorbereitung im Rahmen der Rekrutenschule gebraucht, sondern es wird effektiv Unteroffiziersausbildung betrieben. Die Rekruten rücken dann erst am Mittag ein, und der Zugführer bestreitet den Nachmittag allein.
Das Ergebnis der bisherigen Versuche waren spürbar besser ausgebildete Unteroffiziere und Kompanien.
Wahrscheinlich ist kein Einheitsmodell für die ganze Armee möglich, sondern verschiedene Modelle werden je nach Waffengattung zur Anwendung gelangen. Ziel ist aber, dass die Unteroffiziersausbildung schon ab 1990 sechs Wochen dauert.

PIONIER: Unteroffiziersanwärter könnten doch bereits während der Rekrutenschule herausgenommen und speziell geschult werden?

KKdt Binder: Das wurde tatsächlich auch versucht. Ich selbst würde eine solche Lösung sehr begrüssen. Auch hier haben wir verschiedene Modelle getestet. Eine Möglichkeit ist, Uof-Anwärter von der Verlegung an jede Woche ein bis zwei Tage zur separaten Ausbildung aus der Rekruteneinheit zu nehmen. Dies fördert gleichzeitig auch die Truppe selbst, was ich sehr begrüsse.
Ein anderes Modell bestand darin, Uof-Anwärter vierzehn Tage vor dem Schluss der RS bereits eine zweiwöchige Vor-Unteroffiziersschule absolvieren zu lassen und als Ansporn auch bereits zu befördern. Diejenigen Schulkommandanten, welche dieses Modell ausprobiert haben, fanden es sehr gut. Leider gibt es zu wenig Instruktoren, um dieses durchzuführen, so dass es wieder fallengelassen werden musste.
Vielleicht können wir darauf zurückkommen, wenn mehr Instruktoren vorhanden sind, um so mehr zusätzliche Wochen zu gewinnen.

PIONIER: Wie viele zusätzliche Instruktoren bräuchte dieses Modell?

KKdt Binder: 320 Instruktoren mehr, davon die eine Hälfte Offiziere, die andere Unteroffiziere. Wir haben heute einen Bestand von rund 1700 Instruktoren und müssten für dieses Modell 2020 haben. Andere Modelle sind deshalb im Moment besser verkraftbar, weil auch Truppenoffiziere beigezogen werden können.

PIONIER: Werden im Verhältnis von fachtechnischer zu infanteristischer Ausbildung in technischen Truppengattungen Veränderungen angestrebt?

KKdt Binder: Veränderungen nur in bescheidenem Mass:
Indem wir den Instruktoren in zentralen Kursen zeigen, wie sie effizient Gefechtsausbildung betreiben können, wird versucht, die gefechtstechnische Ausbildung zu intensivieren. Wir hoffen dadurch, mehr und bessere Gefechtsausbildung zu erreichen.
Gewisse Freiheiten, die der Einheitskommandant in diesem Bereich besitzt, müssen im Sinne einer zielgerichteten einheitlichen Ausbildung beschnitten werden. Wir werden gewisse Testsysteme einführen, welche armeeweit gelten. Zum Beispiel wird ein Bataillon oder eine Abteilung einer Waffengattung in Zukunft alle vier oder fünf Jahre zu einem bestimmten Test antreten müssen. Erreicht die Formation die geforderte Punktzahl nicht, so tritt sie ein Jahr später wieder an.
Zudem wird man sich auch überlegen müssen, ob Leute in Schlüsselfunktionen sich vielleicht zweimal jährlich an einem Simulator betätigen sollen. Selbstverständlich dürfte die ausserdienstliche Tätigkeit der militärischen Verbände nicht tangiert werden.
Ein weiteres Ziel ist, die Ausbildungskontrolle zentraler zu führen. Wir besitzen mit PISA ein sehr gutes Personalinformationssystem. Warum sollten dort nicht auch die Leistungen eingetragen werden, so dass der Einheitskommandant diese Informationen beim nächsten Einrücken zusammen mit der Mannschaftsliste bekommt?
Dann müssen die Ausbildungsplätze besser eingerichtet und dokumentiert werden. Es ist nicht sinnvoll, dass jede Truppe auf demselben Platz wieder die gleichen Einrichtungsarbeiten durchführt. Wir werden die heutigen Koordinationsstellen, die die WK-Truppen beraten, wahrscheinlich als eigene Ausbildungsregionskommandi gestalten, die dann für die Plätze verantwortlich sind. Das wird viel Geld kosten und einige Zeit dauern.

PIONIER: Besteht nicht die Gefahr, dass der Truppenkommandant noch mehr Papier bekommt, und so in seiner Eigentätigkeit wesentlich eingeschränkt wird?

KKdt Binder: Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass der Truppenkommandant zu gut bedient wird, dass er alles vorfindet und selbst nichts mehr machen muss. Er würde so etwas Wichtiges verlernen. Viele Kommandanten sind deshalb so stark, weil sie wirklich alles selbst tun. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass genügend Freiraum bleibt.
Die Gefahr ist gross, aber wir wollen versuchen, solches zu vermeiden.
Etwas anderes haben wir seit dem letzten Sommer in sämtlichen Rekrutenschulen realisiert. Zwischen der 5. und 8. Woche wird eine Biwakwoche durchgeführt. Ziel: Alle müssen sich an ein einfacheres Leben gewöhnen, wie es draussen in der Natur ist, weil es im Krieg auch so sein wird. Dabei kann jeder feststellen: Aha, das geht. Dies ist auch für das Kader eine wertvolle Übung, weil alles im Massstab eins zu eins geführt werden muss.

Auch die Frau muss überleben können

PIONIER: Was erachten Sie beim MFD als erstrebenswert bezüglich fachtechnischer Ausbildung?

KKdt Binder: Im Bereich der Ausbildung sind keine wesentlichen Änderungen nötig.
Was wir unbedingt in den Griff bekommen müssen, ist der Bestand. Wir stagnieren seit einiger Zeit trotz Werbemassnahmen, was ich sehr bedauerlich finde. Die Frauen spielen doch eine ganz wesentliche Rolle, nicht nur indem sie durch ihre Tätigkeit Kampftruppen freimachen, sondern weil sie durch ihre Freiwilligkeit entsprechend einsatzfreudiger und tüchtiger sind.

PIONIER: In letzter Zeit wurde in der Öffentlichkeit oft über die Geländeübungen diskutiert, welche im MFD mehr und mehr durchgeführt werden. Haben solche Übungen nicht einen negativen Einfluss, sowohl auf die fachtechnische Ausbildung als auch auf die Werbung von neuen Mitgliedern?

Übermitteln – aber wie?

Ausserdienstliche Kurse im EVU

Im Rahmen der ausserdienstlichen Tätigkeit organisiert der Zentralvorstand sogenannte zentralfachtechnische Kurse. Die Themen dieser Kurse werden von mittelfristigen Ausbildungsprogrammen bestimmt (4-Jahres-Programm der Technischen Kommission).
Bei der Einführung von neuem Übermittlungsmaterial werden die Kursthemen angepasst. Grundsätzlich wird kein Übermittlungsmaterial an den EVU abgegeben, über welches nicht an einem zentralfachtechnischen Kurs, meistens durch Profi-Instruktoren, ausgebildet wurde. Pflichtteilnehmer dieser Kurse sind die technischen Leiter, meistens auch ihre Stellvertreter und die Übungsinspektoren.
Die Sektionen lehnen sich dem Zentralkurs an und organisieren ihrerseits fachtechnische Kurse für die Sektionsmitglieder. Durchschnittlich werden jährlich zwischen 20 und 25 Kurse organisiert und durchgeführt.
Neben dem Jahresthema werden weitere Kurse nach dem Bedarf der Sektionen organisiert. Die Themenbasis ist sehr breit und geht von der Kameradenhilfe bis zu allen uns zur Verfügung stehenden Übermittlungsmitteln.
Diese ausserdienstliche Aus- und Weiterbildung hat meistens eine recht hohe Effizienz. Die Teilnehmer stehen nicht unter Zeitdruck und lernen auch andere Übermittlungsmittel kennen. Es ist zum Beispiel einem Funker möglich, sich mit Richtstrahl- und Mehrkanalgeräten auseinanderzusetzen. Dank diesen Möglichkeiten wächst auch das Verständnis zum Übermittler einer anderen Sparte. Dank gehört auch allen Kursleitern, welche mit viel Engagement und Fachkenntnis ihre kostbare Zeit dieser ausserdienstlichen Tätigkeit opfern.

Adj Uof Ruedi Kilchmann, Chef Kurse

KKdt Binder: Das glaube ich nicht, ich hoffe es nicht. Auch für die Frauen muss die Ausbildung auf den Krisenfall ausgerichtet sein. Natürlich ist es nicht sinnvoll, eine Woche Überlebensübung zu machen, aber es ist wichtig, gewisse Situationen, wie sie im Ernstfall vorkommen können, kennenzulernen. Denn wenn ein Soldat ganz ahnungslos in eine Situation kommt, ist er nicht gut ausgebildet. Erstrebenswert wäre, in jeder Situation das Gefühl zu haben, sie schon zu kennen. Denn der Ernstfall ist immer noch viel härter als alles zuvor Erlebte. Und deshalb gehören auch Geländeübungen zur MFD-Ausbildung, denn auch die Frau muss im Kriegsfall überleben können.
Was die fachtechnische Ausbildung betrifft, so muss gesagt werden, dass die Ausbildungszeit nach wie vor knapp bemessen ist. Bei der Umwandlung vom FHD zum MFD wurde die Rekrutenschule um eine Woche verlängert. Diese Woche wurde sowohl in allgemeine militärische Ausbildung investiert als auch in die technische Ausbildung. Wenn der Anspruch auf volle Anerkennung gestellt wird, braucht es eben auch einen gewissen Anteil an Ausbildung allgemeiner militärischer Art. Obwohl eine erneute Verlängerung der Ausbildungszeit wünschbar wäre, fallen solche Überlegungen im Moment ausser Betracht. Erstens gibt es leider immer noch Probleme mit dem Arbeitgeber und zweitens steht die Werbung von neuen Mitgliedern jetzt im Vordergrund.

PIONIER: Herr Korpskommandant Binder, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

(Interview: E. Hostettler, L. Cadetg)

Curriculum vitae

Name und Vorname:	Binder Rolf	
Heimatort:	Zürich und Rheinau ZH	
Geburtsdatum:	20. März 1929	
Zivilstand:	verheiratet	
Sprachkenntnisse:	deutsch (Muttersprache), französisch, englisch	
Berufliche Ausbildung:	eidgenössisch diplomierter Bankfachmann	
Berufliche Stellung:	Ausbildungschef der Armee	
Militärische Laufbahn:	1958	Hauptmann
	1966	Major
	1973	Oberstleutnant
	1975	Oberst
	1982	Divisionär
	1986	Korpskommandant
Militärschulen:	1967	British Army
	1970/71	US Army
Militärischer Grad:	Korpskommandant	
Kommandi:		
1957	Füsilierkompanie I/68	
1968	Füsilierbataillon 67	
1976	Infanterieregiment 28	
1.1.1982	Kommandant der Felddivision 6	
1.1.1986	Kommandant des Feldarmeekorps 2	
1.1.1988	Ausbildungschef der Armee	
Hobbys:	Sport, Musik, Literatur	

Perfectionner la formation

Résumé de notre conversation avec le commandant de corps Binder, chef de l'instruction de l'armée.

PIONIER: Quels sont les points qui particulièrement attirent votre attention?

Cdt C Binder: Ce sont avant tout le perfectionnement de la formation de nos instructeurs et la délégation des compétences aussi bas que possible. A ce deuxième point se rattache la difficulté de joindre le style de commandement requis par la hiérarchie militaire à l'idée d'un militaire à compétences accrues. J'attends de cette délégation un meilleur sens des responsabilités à chaque échelon.

PIONIER: Dans ce contexte le relâchement des prescriptions sur la tenue à été sujet de discussions multiples. Quel est votre position?

Cdt C Binder: Il est évident qu'au début il y aura des militaires qui enlèveront non seulement le bonnet mais aussi la cravate. Cela montre qu'il n'est pas facile de manier la liberté. Je ne pense pas que la discipline en souffrira.

PIONIER: Quelle importance attachez-vous aux activités hors du service?

Cdt C Binder: Les associations militaires, fondées par nécessité, ont une longue tradition. L'armée en profite car les membres de ces associations figurent parmi les meilleurs soldats. L'entraînement volontaire qui est loin d'aller de soi, comparé à d'autres armées, constitue un autre aspect essentiel.

PIONIER: Les associations militaires bénéficient d'une contribution d'environ 500000 Fr. par année. Comment la nouvelle clef de répartition va-t-elle être appliquée?

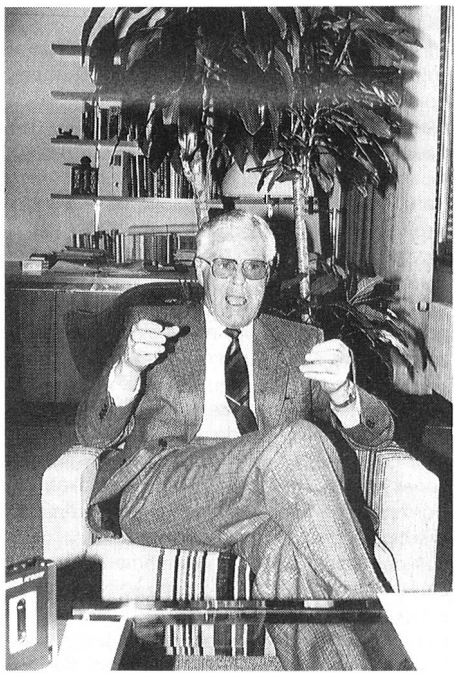
Cdt C Binder: Les activités hors du service doivent devenir comparables et être indemnisées d'après la participation effective, en tenant compte de l'équivalence des formations techniques et d'infanterie. En collaboration avec les associations militaires nous modifions actuellement les bases de cette répartition et nous pensons que la nouvelle clef sera applicable dès 1991.

PIONIER: Les appareils de haute technicité exigent une formation différente. La période de la formation doit-elle être allongée?

Cdt C Binder: Non, car il n'est guère probable que le parlement approuve actuellement une telle motion. En plus, l'armée ne le supporterait pas non plus par manque d'instructeurs et de places d'instructions. Par contre, nous évaluons une prolongation de la formation des sous-officiers. Une première possibilité serait de prolonger l'ESO à 5 semaines et d'ajouter une semaine de formation pendant la 7ème ou 8ème semaine de l'ER. Un autre modèle que nous mettons actuellement à l'épreuve: aux 4 semaines de l'ESO s'ajoutent les 12 premiers lundis de l'ER. Les recrues entrent en service lundi à midi et le chef de section se charge d'eux personnellement. Une troisième possibilité serait de rassembler les aspirants sous-officiers déjà les deux dernières semaines de l'ER. Malgré les bonnes expériences, nous devons renoncer à cette possibilité, car il nous manque environ 320 instructeurs.
Je ne pense cependant pas qu'il sera possible d'avoir un seul modèle pour l'ensemble de l'armée, mais je maintiens le but de prolonger l'ESO à 6 semaines.

PIONIER: Est-ce que l'on envisage des modifications dans les armes techniques quant à la formation d'infanterie?

Cdt C Binder: Nous voulons intensifier la formation de combat et nous introduirons des tests valables pour l'armée entière. De plus, il faut mieux installer et documenter les places d'instruction afin d'éviter que chaque troupe perde son temps à refaire les mêmes installations.



PIONIER: Envisagez-vous des changements dans la formation technique du SFA?

Cdt C Binder: La formation actuelle ne requiert pas de modifications majeures. Par contre, l'effectif stagnant – et ceci malgré une propagande intensifiée – me fait du soucis.

PIONIER: Monsieur le commandant de corps Binder, nous vous remercions beaucoup de nous avoir reçu et d'avoir répondu à nos questions.

(Pour le résumé: Jürg Saboz)